

bau in Schwung gebracht hätten, daß selbst Verbote und Strafen den Baumdieben und Baumfrevlern ihr sündhaftes Handwerk noch nicht gelegt hätten; die, da die Obstzucht, welche ohnehin schon mit so vielen in der Natur liegenden Drangsalen und Widerwärtigkeiten mühsam zu kämpfen habe, die Wohlfahrt der Mit- und Nachwelt befördere, als solche zerstörende Vaterlandsfeinde zu betrachten, und sobald, wie es eigentlich wohl seyn sollte, ihr Vergehen nach seinen Folgen und der Unmöglichkeit, den Schaden wieder gut zu machen, bestraft werden sollte, nicht streng genug zu bestrafen wären. Bei dieser Lage der Sache müsse daher die Ursache davon tiefer liegen. Sie liege aber nach dem Vermeynen der Gesellschaft in Folgenden: Es mangle an Ueberzeugung von der allgemeinen Nützlichkeit der Obstzucht, an richtiger Kenntniß der Obstsorten, und der mancherlei Benutzung desselben. Es mangle an richtigen Kenntnissen von der Obstbaumzucht selbst, von den Feinden und Drangsalen derselben und den Mitteln dagegen. Man nähre noch immer mancherlei Vorurtheile dagegen, und glaube, daß man die Früchte der gesetzten Bäume nicht erlebe.

Man glaube wohl gar, daß Anpflanzen der Obstbäume könne Zwangsache und Veranlassung zu neuen Auflagen werden.

Es gebrähe an der nöthigen Heilighaltung der Obstbäume, und die daher häufigen Dieben und Freveln schlügen auch den Bessergesinnten darnieder. Alle diese Umstände und Betrachtungen nun hätten denn auch die Glieder der Gesellschaft zur Stiftung derselben vereinigt, und ihr schöner Zweck sey es, die gedachten Hindernisse zu heben. Hierbei gab die Gesellschaft eine kurze bescheidene Schilderung ihres Lebens und Wirkens, und klagte zugleich über die hiesige Vernachlässigung des Raupens, über die hiesige schädliche und schändliche Gewohn-